

Beate Sommerfeld, Adam Mickiewicz University, Poland

DOI:10.17951/lsmll.2024.48.1.121-132

Die Reise beginnt im eigenen Zimmer – imaginäre Topographien in Oswald Eggers Künstlerbuch *Entweder ich habe die Fahrt am Mississippi nur geträumt, oder ich träume jetzt*

The Journey Begins in One's Own Room – Imaginary Topographies
in Oswald Egger's Artist Book *Either I only dreamed the trip
on the Mississippi or I'm dreaming now*

ZUSAMMENFASSUNG

Im Artikel wird der Versuch unternommen, Oswald Eggers Prosaepos *Entweder ich habe die Fahrt am Mississippi nur geträumt, oder ich träume jetzt* (2021) als Reiseliteratur zu lesen. Eggers Künstlerbuch, das in Text und Bild von einer imaginären Reise an den Mississippi erzählt, ist kein Reisebericht im herkömmlichen Sinne, sondern ein komplex angelegtes und hochgradig autoreferenzielles Werk, das mit den Grenzüberschreitungen zwischen dem Realen und dem Imaginären spielt. Am Beispiel Eggers werden die hermeneutischen Bewegungen von Reisen und Schreiben und die mediale Überformung realer und fiktiver Reisen erörtert, wobei sowohl die Mobilitätsmuster, als auch die mit ihnen korrespondierenden Text- und Bildverfahren ausgelotet werden.

SCHLÜSSELWÖRTER

Oswald Egger, Reiseliteratur, imaginäre Reisen, literarische Topographien, Intermedialität

ABSTRACT

The article attempts to read Oswald Egger's prose text: „Either I only dreamed the trip on the Mississippi or I'm dreaming now” (2021) as travel literature. Egger's artist book, which relates an imaginary trip to the Mississippi in text and image, is not a travelogue in the traditional sense, but a highly complex and auto-referential work that plays with the transgression between the real and the imaginary. Using Egger as an example, the article discusses the hermeneutic movements of travel and writing and the media transformation of real and fictional journeys, exploring both the mobility patterns and the corresponding writing and image processes.

KEYWORDS

Oswald Egger, travel literature, imaginary journeys, literary topography, intermediality

Beate Sommerfeld, Zakład Literatury i Kultury Austriackiej, Zakład Translatologii, Instytut Filologii Germańskiej, Uniwersytet Adama Mickiewicza w Poznaniu, Collegium Novum, al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań, bsommer@amu.edu.pl, <https://orcid.org/0000-0003-3435-6323>

1. Einführung

Der vielfach ausgezeichnete Südtiroler Prosaautor, Lyriker und bildende Künstler Oswald Egger gehört zu den interessantesten Stimmen der Gegenwartsliteratur. Seit 2011 hat der Grenzgänger zwischen Literatur und gestaltender Kunst eine Professur für Sprache und Gestalt an der Muthesius-Kunsthochschule in Kiel inne, und für seine Bücher erstellt Egger selbst Satz, Layout, Gestaltung, Umschlag, Zeichnungen und Aquarelle. Sein mit zahlreichen Literaturpreisen gewürdigtes schriftstellerisches Werk stellt sich in die Nachfolge der Avantgarde und gilt dementsprechend als hermetisch (vgl. Simon & Endres, 2021, S. 1). Den avantgardistischen Bestrebungen nach medialen Grenzüberschreitungen folgend, weisen die Texte eine starke intermediale Komponente auf. Bereits in Eggers Künstlerbuch *Val di Non* (2017) wird mittels imaginärer Transformationen auf sprachlicher wie auf pikturaler Ebene ein touristisch erschlossenes Reisegebiet neu erfunden (vgl. de Felip, 2021, S. 17-19), und das 2021 erschienene Prosaepos *Entweder ich habe die Fahrt am Mississippi nur geträumt, oder ich träume jetzt* erzählt in Text und Bild von einer imaginierten Reise an den Mississippi. Eggers neuestes Werk entstand während der Coronaepidemie 2020 und 2021 mit ihren Mobilitätseinschränkungen, in denen Reisen oft nur in den eigenen vier Wänden und im Kopf stattfanden. Eben dies ist der Ausgangspunkt von Eggers Buch, in dem der Ich-Erzähler den titelgebenden Fluss ebenfalls in Gedanken bereist: „Das Buch vom Mississippi beginnt in meinem Zimmer. [...] Seit Jahren fahre ich so zur See“ (Egger, 2021, S. 9). Im Zimmer des Erzählers wird das imaginäre „Wegnetz“ (S. 223) seiner Reise ausgelegt.

Ob das Ich, das sich hier auf den Weg macht, allerdings tatsächlich jemals am legendären Mark-Twain-Fluss gewesen ist, bleibt – wie bereits der Buchtitel andeutet – ungewiss. Eggers Werk ist folglich kein Reisebericht im traditionellen Sinne, sondern ein hochkomplex angelegter Text, der autoreferenziell mit dem Umkippen ins Fiktionale und Imaginäre spielt. Deutlich wird zum einen, dass hier ein Bruch mit der Tradition der Reiseliteratur herbeigeführt werden soll, zum anderen aber handelt es sich auch um einen Text, den man dieser durchaus in einem weiteren Sinne zurechnen könnte, versteht man Reiseliteratur als Oberbegriff, der textuelle Repräsentationen realer wie fiktiver Reisen subsumiert¹. Er umfasst demnach sowohl Reisehandbücher und wissenschaftliche Werke, als auch literarische Reisebeschreibungen, in denen nicht nur tatsächliche, sondern auch frei erdachte Reiseerlebnisse geschildert werden und eine Dominanz der imaginativen und ästhetischen Überformung des Faktischen erkennbar wird. Die Reise gerät dadurch oftmals aus dem Zentrum an die Peripherie der Texte

¹ Zu einer Problematisierung des Status von Reiseliteratur zwischen Faktizität und Fiktion vgl. Ette (2020, S. 131).

und stellt eher den Anlass als das Ziel der literarischen Reflexion dar (vgl. Holdenried et al, 2017, S. 11).

In einem solchen Sinne soll im Folgenden der Versuch unternommen werden, Eggers Mississippi-Epos als Reiseliteratur zu lesen, die auf die eigenen Prämissen reflektiert. Am Beispiel Eggers sollen zum einen die hermeneutischen Bewegungen von Reisen und Schreiben (vgl. Ette, 2020, S. 70) und zum anderen die literarische und mediale Überformung realer und fiktiver Reisen erörtert werden. Dabei werden sowohl die Mobilitätsmuster, als auch die mit ihnen korrespondierenden Schreib- und Bildverfahren ausgelotet.

2. Imaginäre Geographien

Reisen vollzieht sich bei Egger als Aufbruch in ein erfundenes Territorium, denn Eggers Mississippi-Delta ist ein imaginärer Raum, der über die reale Geographie geblendet wird. In diesem Raum gehen Realität und Vorstellung, Erfahrung und Phantasie die verschiedensten Mischungen, Überlagerungen oder Rückkoppelungen ein (vgl. Piatti, 2010). Er wird vom Erzähler-Ich nicht ‚betreten‘, sondern im Modus von Erinnerungen, Sehnsüchten und Tagträumen bzw. Träumen in die Handlungsräume eingeblendet (vgl. Piatti, 2008, S. 128-129). Die imaginäre Reise des Erzählers an den Mississippi beginnt dementsprechend mit einer reflektierenden Rückwendung zu den sich im eigenen Inneren vollziehenden Erinnerungsprozessen:

Ich beginne am Quellkopf der Novella, die aus dem Moiré der Erinnerungen fließt: Ein fortschreitend oskulierendes Wogengewölle zwischen Grund und Ungrund, Strudelungen, Zerstreuungen und Häufungen selbstüberwältzter Vorwärtswellen, die vor dem ruhenden Auge vorüberziehen, die ganze Zeit; Beziehungslinien, die einander berühren und liieren, sich schneiden, teilen, überlagern und verlieren – wie die Linien einer Hand. Kiesel pitscheln über den Tagliamento; wie Farbmurmeln schwimmende Inseln treiben hier geschnitzte Rindeschiffchen im Fließgefüge, buchstäblich ... (Egger, 2021, S. 9)

Die Mäander des beobachteten Flusslaufs und das verworrene Innenlebens des betrachtenden Subjekts werden in Eggers Reisebuch beständig aufeinander bezogen bzw. ineinander verschränkt: „Ich habe Nerven, welche nie enden. [...] Nervenknotten ohne Ende: Gedanken, die mir durch den Kopf sporen, Einfälle, die sich in bunter Folge abschellern, in Kontakt-Konkatenationen einander schlingen und verpilzen, in abgerissenen Bruchstücken versprockelt sich abjagen“ (S. 32). Das Übereinanderblenden von Innen- und Außenwelt spiegelt sich auch in den Aquarell-Zeichnungen wider, die – angefangen mit der Cover-Abbildung – die verschlungenen Ströme des Mississippi darstellen könnten, aber auch an das von Adern durchzogene Innere des menschlichen Organismus erinnern.

Die Landschaften des Mississippi geben sich damit als mentale Räume zu erkennen. Eggers Buch berichtet von einer Reise durch die Innenwelt,

die unauflöslich mit der Außenwelt verflochten ist und inszeniert dabei ein Schweben zwischen den Welten, in das literarische Reiseerzählungen und Beschreibungen realer Reisen verwoben werden. Der Roman nimmt Anleihen bei bereits existierenden Reiseberichten, erzählt von den Mississippi-Fahrten früherer Reisender, dem mühsamen Leben der Einwanderer in den Wäldern des Mississippi, aber auch von der Verschleppung afrikanischer Sklaven und deren qualvollem Transport über die Wasserwege Nordamerikas (vgl. S. 204, 270, 271). Der Raum ist mit Erfahrungen, Erinnerungen, Phantasien und Geschichten angereichert; das erzählende Ich nimmt die Geschichten von anderen Reisenden in sich auf und weitet sich zu einem pluralen Subjekt im Sinne von Jean Luc Nancy (2000), das die Gesamtheit der Perspektiven im Raum umgreift: „Ich kann mich grenzenlos vereinfachen, das Milieu und meine vorgestellte Zeit vergessen, mich in elf, zwölf Lebensalter versetzen“ (Egger, 2021, S. 271). Egger lässt damit die Zeit als vierte Dimension in die Beschreibung der Topographie einfließen, als eine Dimension, die in seinem Mississippi-Epos alle Ebenen von Wahrnehmung, Erinnerung und Darstellung durchdringt bzw. miteinander amalgamiert. Der Fluss erstreckt sich in der Zeit und trifft auf Erinnerungen an die gewaltsame Eroberung des amerikanischen Kontinents und Geschichten über die Menschen, die ihn befuhren. Reisen steht also bei Egger im Zeichen ethnographischer Erkundungen und Selbsterfahrungen, und das Unterwegssein wird zur Antriebskraft einer historischen Spurensuche, die individuelle Erinnerung zum Kollektiven hin überschreitet und in die nicht zuletzt auch ein Impuls der Dekolonialisierung eingeschrieben ist.

Stets jedoch verwischt der Eggers Mississippi-Buch die Grenze zwischen Vorstellung und der Erinnerung an wirklich Geschehenes: „Ich träumte davon, dies wirklich gesehen zu haben, jemand hat es mir vielleicht ins Auge gelegt, Aug um Auge – und was sehe ich?“ (S. 22) Der Text ist von einer halluzinativen Gegenwärtigkeit von Erinnerungen und inneren Bildern getragen, die einen Strom assoziativ verbundener Worte auslösen, der selbst tagtraumartige Qualitäten annimmt. Damit lässt Eggers Schreibweise an halluzinatorische Prozesse denken, in denen Reales und Irreales sich vermischen und binäre Oppositionen zwischen dem Wirklichen und dem Imaginären ins Wanken gebracht werden, womit sich der Autor von der Authentizitätsverpflichtung des Reiseberichts lossagt, die – zumindest in der Tendenz – eine Entpflichtung gegenüber ästhetischen Erfahrungen impliziert.

Wenn die weitaus meisten Beschreibungen durch das Medium des Traums vermittelt sind, so wird damit nicht nur auf eine Ästhetisierung der Reiseerfahrung abgezielt, sondern auch auf eine Derealisation der realen Topographien, die bereits in der Ambiguität des Buchtitels angelegt ist. Nicht nur das reisende Subjekt ist in ständiger Bewegung, auch seinen Gedanken fehlt ein stabiler kognitiver Standort, sodass die verschiedenen Ebenen der Träume und fiktiven

Geographien nicht mehr unterschieden werden können: „Über Land und Meer und auf den Schiffen bewegte sich alles deutlich. Als ob ich eine große Reise unternähme, auf Bergbahnen, unter Wasser, in der Luft“ (S. 270). Die Traumpoetik von Eggers Mississippi-Text befördert so eine atopische Tendenz – bestimmbare Plätze werden ins Gleiten gebracht und schließlich entortet. Der Traum ermöglicht ein schnittartiges Wechseln der Orte und eine Verschränkung von erlebter Perspektive und realen Gegebenheiten sowie eine Kontaminierung der verschiedenen Realitätsebenen. Eggers ‚traumwandlerischer‘ Reisebericht besetzt damit „exakt die heikle Schnittstelle zwischen inner- und außerliterarischer Wirklichkeit“ (Piatti, 2008, S. 19), mit der es die Literaturgeographie zu tun hat. Die Flusslandschaften des Mississippi bewegen sich in der „Grauzone“ (Piatti, 2008, S. 19) zwischen Fiktion und Realität und werden zu Orten auf einer teils realen, teils imaginären Landkarte.

Die Überformung realer Landschaften in Eggers Prosa verläuft somit hochkomplex. Der Text oszilliert beständig zwischen dem Faktischen und dem Imaginären und konstituiert sich über mehrfache Überlagerungen realer und fiktiver Geographien. Raum ist für Egger demnach nicht eine Konstituente der äußeren Wirklichkeit, sondern des jeweiligen Imaginationsaktes und wird zu einem Ordnungssystem (vgl. Cassirer, 1975, S. 23–24), das über imaginative und mediale Operationen organisiert ist.

3. Mediale Überformungen von Reiseerfahrungen

Bei diesen ins Imaginäre hinüberleitenden medialen Überblendungen des Geländes richtet sich das Interesse nicht zuletzt auf kartographische und weitere visuelle Repräsentationen fremder Weltgegenden. Wenn Egger seinen Protagonisten auf die Reise schickt, so sucht er damit auch den Dialog mit den Dispositiven der Landkarte. Sein Mississippi-Buch steht demnach zu kartographischen Verfahren in einer medialen Relationalität und erkundet das „Dazwischen der Medien“ (Debray, 1999, S. 72) Kartographie und Literatur.

Seit ihren Anfängen ist der Karte ein mimetisches Streben nach Vollständigkeit eingeschrieben. Topographische oder geographische Karten geben die Wirklichkeit möglichst präzise wieder und dienen dazu, sich in einer komplexen Welt auf vereinfachte Weise zurechtzufinden (vgl. Ette, 2020, S. 80). Wenn die Kartographie als eine Form der Abbildung von Wirklichkeit dagegen wie bei Egger in experimentellen Spielarten der Reiseliteratur Eingang findet, so werden die selbstversichernden Darstellungsmodi der Landkarte überschritten oder unterlaufen. Indem er Schritt für Schritt von einer kartographischen Erfassung des Geländes abrückt, entfaltet sich in Eggers experimentellem Reisebericht die Mimesis des literarischen Textes als Abfolge diskontinuierlicher Sprünge in Raum und Zeit. Die Starre der Karte wird im Netzwerk der literarischen Repräsentation in Bewegung überführt, sodass nichts statisch bleibt: „Die Bilder, die ich vor

mir sehe, stehen nie still, sie bewegen sich ständig.“ (Egger, 2021, S. 219) Die Gewässer des Mississippi treten als ein netzartig verschlungenes Gewebe hervor, das sich linearer Darstellbarkeit verweigert und nur in die Verwobenheit von Texturen überführt werden kann.

Die Reise zum weitverzweigten Delta des Mississippi wird in Eggers Aquarellen ins Bild gesetzt. Die zahlreiche Bildtafeln erinnern an mäandrierende Flussläufe und bieten sich als ein Geäst aus Wasserläufen dar, die wie Adern die imaginäre Landkarte durchziehen. Das zunehmend verworrene, rhythmische Geschlinge zeigt den Mississippi mit seinen Windungen, Zuflüssen, Seitenarmen und Mäandern sowie dem Wandel, dem der Fluss von der Quelle bis zur mehrarmigen Flussmündung unterworfen ist und spiegelt so die im Text entfaltete Poetik der Verästelung. Eggers Mississippi-Epos ist also ein transmediales Kunstwerk, in dem die Medien Wort und Bild aufeinander bezogen sind und einander durchqueren. Was dabei entsteht, ist ein mit dem Medium Buch experimentierendes Künstlerbuch mit eigenwilligen Kombinationen von Texten und Bildern, die sich zu beweglichen Vernetzungsstrukturen fügen und imaginäre Itinerarien bzw. Kartographien entfalten, in welche die Reisebewegungen des Erzählers eingetragen werden. Mit diesen lebendigen, sich in permanenter Veränderung selbst hervorbringenden Netzwerken hält Eggers Künstlerbuch der kartographischen Zurichtung der Wirklichkeit eine eigene, alternative Kartierung der Welt im Medium der Literatur und der bildenden Kunst entgegen.

Die Repräsentationspraktiken der Kartographie werden auch dadurch unterlaufen, dass der von der Karte erzwungene vertikale Blick von oben durch eine Sicht von unten ersetzt wird, wobei die Distanz der Vogelschau in eine mit der Raumerfahrung des Reisenden konvergierende Nahsicht kippt:

Zwischen hohem Gras erhob sich dort niederes Baumgestrüpp, stark vermischt mit buschigem Genist aus runden fleischigen, schuppenartigen Blättern. Raschelnd filzt sich vom Rand aus der Busch mit seinen sperrigen, meist mit Stacheln und Dornen bewehrten Ästen oder klebrigen Blättern zu einem undurchdringtem Dickicht randständig aus, an dessen Saum die Ranken von Schlinggewächsen emporklettern: sperrig zähe Äste, die Kronen der Bäume reichen mit ihren unteren Ästen bis in das Unterholz der niederen Büsche hinein, dieses rautige Dickicht mit Spieß- und Fliederblättern und grüner Rinde, mit flach lichten Kronen, die oft in spitze Triebe sprossen. (Egger, 2021, S. 168)

Im Zuge dieser Umperspektivierung lässt das Heranzoomen des Flussgeländes selbst noch kleinste Details in den Blick rücken: „Bäche, die ihren Weg durch die Geschiebe finden, hinterließen sichtige Spuren im Grasmooresmosaik – eine aus neunerlei Kräutern und Stauden bestehende Pflanzennarbe“ (S. 57). Indem der Text sich dem Terrain in einer Serie von close-ups annähert, verweigert er sich den Ordnungs- und Hierarchisierungspraktiken der Karte zugunsten immersiver Naturerlebnisse. Der Reisende erfährt sich als von der Landschaft

umfängen und taucht ein in die Mikrowelten kleinster Organismen: „Pflanzen wuchsen faserig und rasch und hätten mich zusehends wohl ganz umwuchert“ (S. 221). Zuletzt imaginiert Eggers Erzähler ein Verschlungen-Werden von den die Flussgewässer bevölkernden Lebewesen: „Jetzt mault ein riesiger Kiefernfish mit spitzen Zähnen auf und verschlingt mich, als Wal“ (S. 163). Die Erkundungen des Geländes münden schließlich in eine lustvolle Vorstellung des Eingehens in die Wasserwelten des Mississippi: *„Ich wünschte oft, unter Wasser begraben zu sein, eine schwimmende Inselin. Moorboden – dann mit Sträuchern und Bäumen bewachsen – kann ins Wasser quasi abschwimmen. Es gibt so sonderbare Ungestalten unter Wasser und Geschöpfe im Fluss“* [Hervorhebung im Original] (S. 136).

Gegen das Primat der Wiedererkennbarkeit touristischer Landmarken wird hier qua Zoomtechnik eine Praxis des Sichtbarmachens mobilisiert, die Verborgenes heraufbefördert und auch auf der pikturalen Ebene zum Tragen kommt. Auf den folgenden Seiten – genau in der Mitte des Buches – befindet sich eine ausklappbare Schautafel mit floralen Motiven, wie durch ein Mikroskop betrachteten tropischen Pflanzen und urtümlichen Wassertierchen, die ebenso wie der Text performativ eine maximale Annäherung an die verschwiegene Unterwasserwelt des Mississippi vollzieht.

4. Itinerarien

Mit der Rekonfiguration der Wahrnehmungsweise sind die von Eggers Reisendem betriebenen ‚Praktiken im Raum‘ im Sinne von Michel de Certeau (1988) verknüpft. Dieser stellt dem kartographischen ‚Lesen‘ des Raums von einem erhobenen Standort aus (vgl. S. 179) das performative Ergehen der Orte gegenüber, bei dem das Subjekt selbst seinen Erfahrungsraum hervorbringt, indem es ihn betritt (S. 188–190). Die letztere Haltung macht sich Eggers Ich-Erzähler zu eigen – der vertikale Blick auf die Karte wird durch eine performative Raumerzeugung mittels der Praktiken des Gehens oder Befahrens des Flusses ersetzt. Die Verortungen im Raum sind damit an explorierende Bewegungen gekoppelt, in denen Sehen und Fortbewegung enggeführt werden. Das refrainartig wiederkehrende „Ich sah“ beschwört den Akt des Sehens, dessen visionäre Qualitäten über die krude Wirklichkeitswahrnehmung hinausweisen. Dabei macht sich der Text das dem Traum eignende performative Moment zunutze und lässt die beschrifteten Räume erst im Zuge des Träumens entstehen. Eggers Prosa entfaltet so ein Schreiben in sich stets neu auffaltende Räume hinein und nimmt eine Schreibbewegung ins Visier, die sich in Räume einzeichnet, welche erst im Schreiben erzeugt werden. Der Akt des Schreibens wird so mit der raumbildenden Bewegung des Gehens kurzgeschlossen, womit der statische Charakter des Raums ausgehebelt wird und dieser zu einer dynamischen, prozessualen Größe mutiert (vgl. Sommerfeld, 2016, S. 69–70).

Eggers imaginäre Reise an den Mississippi steht damit für eine „Literatur in Bewegung“ (Ette, 2001), die kartographische Ordnungspraktiken aufweicht. Indem der Text fixe Topographien in die fließende Bewegung des Gehens überführt, werden Konzeptualisierungen des Raums aufgelöst und habitualisierte Raumerfahrungen neu zur Disposition gestellt (vgl. Sommerfeld, 2016, S. 70). Die Praxis des Gehens wird auf diese Weise zum Instrument einer Deterritorialisierung kulturell und kartographisch codierter Orte. Mit Deleuze und Guattari gesprochen, wird der ‚gekerbte‘ Raum bei Egger in einen ‚glatten‘ Raum überführt, einen „Raum der Entfernungen und nicht der Maßeinheiten“ (Deleuze & Guattari, 1992, S. 663–664), der sich über die Entkoppelung von topographischer Landnahme konstituiert und als radikal ex-territorial gedacht werden muss. Die Wegstrecken des Reisenden in Eggers Mississippi-Buch trassieren Fluchtlinien aus der vertrauten und kartographisch erschlossenen Welt. Wege sind im unmarkierten Raum des Mississippi-Deltas ohnehin kaum noch auszumachen: „So trat ich das letzte Stück Weg nach St. Louis an. Erst gings pfadlos durch sich kreuzende Lagen sämiges Gras, wo ich vergeblich nach einem Pfad gesucht hatte, dann wurde wieder ein gehbarer Weg sichtbar, der sich kaum von der Fährte eines Esels unterschied“ (Egger, 2021, S. 161). Während die Karte dem Gelände eine territoriale Ordnung aufzwingt, offenbart sich dieses als undurchdringliches Rhizom:

Die ganzen Wasserstraßen in diesem Gebiet sind nämlich durchsetzt von einem dichten Gewirr von Wasserpflanzen, durch welche das Boot häufig nur mühsam durchzubringen ist: Sie befestigen sich mittels ihrer Wurzeln auf der Rinde von treibenden Baumstämmen oder dünner Verästelungen, aber sie entziehen sich dem locker zerklüfteten Gestrüpp damit, auf dem sie leben. (S. 134)

In Eggers Mississippi-Epos wird die Bewegung im Raum als Herzstück der Reiseliteratur starkgemacht und dabei eine eigene Dramaturgie der Fortbewegung entfaltet, in der die extensiven Dimensionen des Raums gegenüber einer intensiven Raumerfahrung zurücktreten, wie sie Deleuze und Guattari dem ‚glatten Raum‘ zuschreiben². Die unterschiedlichen Bewegungspraktiken wie das Gehen oder das Befahren des Mississippi werden dabei als raumzeitliche Prozesse mit ihrer je eigenen Materialität, Semiotizität und Körperlichkeit erkennbar. Über die Körperanbindung wird der Raum in die Erfahrungswelt des Subjekts eingegliedert und erschließt sich über Sinnesmodalitäten wie Sehen, Riechen und Tasten (vgl. Würzbach, 2006, S. 187–190). Vor allem wird ein taktiles Erleben des Raums ins Spiel gebracht, das bis zum Schmerz geht: „Jetzt nehme ich auch überall die kleinen napfartigen Vertiefungen im Boden wahr. Ich empfinde diese Reize als schmerzhaft, oft dornig, wundblutig [...]. Das Gehen auf diesen Bänken mit

² Der glatte Raum ist „eher ein intensiver als ein extensiver Raum“ (Deleuze & Guattari, 1992, S. 659).

bloßen Füßen wird zur Qual: Der Körper war durchwühlt davon, zugleich ich selber“ (Egger, 2021, S. 105).

Indem Eggers Reisender geht, erfährt er die Landschaft am eigenen Körper. Nicht zuletzt stellt der Text damit den Versuch dar, eine neue Wahrnehmungsästhetik zu etablieren; diese ist durch eine synästhetische Wahrnehmungssensibilität gekennzeichnet, die den ganzen Körper involviert und dem Raum eine „sinnliche Mehrdimensionalität von großer Intensität“ (Würzbach, 2006, S. 116) verleiht: „Nach wenigen Metern sitze ich im Gewirr der dornigen und sperrigen Äste, stacheligen Stoßblättern und dornigen Ranken fest, und unbarmherzig zerreißt der Busch, ein sich klebrig anfassender Strauch mit kleinen Blättchen, der jetzt schon die Haut verletzt.“ (Egger, 2021, S. 100) Letztendlich „ist ein Weitergehen nicht mehr möglich.“ (S. 222, 240) Auch bei den Versuchen, den Fluss mit einem Boot zu befahren, wird der Eigensinn der Natur, ihre Widerständigkeit ins Spiel gebracht: „Und die Strömung ist sehr stark jetzt, ich komme langsamer vorwärts“ (S. 181). Der Reisende rudert „gegen die Strömung an“ (S. 135) und überlässt sich erst am Ende seiner Mississippifahrt den eigenwilligen Strömungsverhältnissen des Flusses, anstatt gegen diese anzukämpfen:

Ich habe nach Überwindung einiger Hindernisse das Ufer des Mississippi erreicht. Dort habe ich ein Boot vorgefunden, es vom Ufer gelöst und, da es keine Ruder hatte, mich stromabwärts treiben lassen. [...] Plötzlich geriet mein Boot in einen Strudel und drehte sich fortwährend im Kreis. Da kein Ruder nicht da war, sprang ich schließlich ins Wasser und gelangte nach einiger Anstrengung glücklich ans Land. Hier bin ich nun stundenlang gewandert, ohne ans Ziel zu kommen. Weithin dehnte sich nichts als Sumpf und Weidengebüsch. Auch mehrere Arme von Altwasser musste ich durchschwimmen, waten durch die Bayous ohne Ufer [Hervorhebung im Original] (S. 280)

Egger bringt seinen Reisenden – und damit auch die Lesenden – auf den verschlungenen Weg einer mäandrierenden, nomadischen Naturerfahrung. Sein Mississippi-Buch entwirft damit eine Reiseliteratur, die nicht im Ankommen, sondern in der Praxis des Reisens selbst ihren eigentlichen ‚Beweggrund‘ ausmacht. Am Mississippi anzulangen bedeutet deshalb nicht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, sondern sich vom Fluss treiben zu lassen und sich in einem traumwandlerischen Fortschreiten dessen Strömen auszuliefern. Die Reise von Eggers Ich-Erzähler inszeniert eine vagabundierende Bewegung durch das Terrain und lässt den Eindruck einer traumgleichen, schwebenden Losgelöstheit entstehen.

Mit den in Eggers Prosaepos entfalteten Mobilitätsmustern konvergieren die Schreibverfahren. Gleich zu Beginn des Textes wird offenbar, dass der Text sich als Bewusstseinsstrom konstituiert und ein selbstbewegtes Träumen in Worten nachzeichnet: „die Worte treiben nach oben, wie Blumen windbewegte Windrädchen: immerzu kritzeln neue herauf, strotzende verzopfte, die, sooft

ich sie angeschwommen habe, zusehends verschwimmen und in Wirbelfäden und Stromlinien verwinden“ (S. 9). Eggers Sprache, deren innovativer Kraft das avantgardistische Erbe anzumerken ist, gleicht sich dem ungebärdigen, vorwärtsdrängenden Strömen des Flusses an und sucht ihr Pendant in einer möglichst kleinteiligen, diesen sprachlichen Mikrowelten nachspürenden Lektüre.

Das wuchernde und sich verästelnde Wortgeschlinge wird in eine strenge formale Struktur gezwängt, womit ein „Widerspiel von Liquidität und Rigidität“ (Konitzer 2021, S. 348) textuelle Gestalt gewinnt: Abgesehen von einer Einleitung und einem Abspann, die durch Kursivdruck hervorgehoben werden und eher den Charakter von kommentierenden Paratexten aufweisen, besteht das Buch aus 386 durchnummerierten Prosablöcken, von denen jeweils zwei auf einer Seite platziert sind und die genau 17 Zeilen umfassen. Die darin geschilderten Reiseepisoden sind mit Verweisen auf andere, nicht unmittelbar darauffolgende Textfragmente versehen, die zu einer zwischen den Etappen der Reise zirkulierenden, aus dem Linearen und Chronologischen ausbrechenden Lesebewegung auffordern. Durch seine Poetik der Verzweigung entzieht sich Eggers Buch der linearen Lesbarkeit zugunsten einer Praxis des Navigierens; es durchkreuzt eine einsinnige Lese-Richtung und destabilisiert die Ordnung des Textes, um eine nomadische Lektüre zu provozieren, die der wenig zielgerichteten Reise von Eggers Erzähler kreuz und quer durch das Gelände des Mississippi entspricht und sich den Mäandern und Verschlingungsbewegungen der Wasserläufe anheimgibt.

5. Fazit

Eggers Mississippi-Epos überformt und re-modelliert – über mehrere Epochen und die medialen Grenzen hinweg – bestehende geographische Räume und erweist damit die hochkomplexen, fragilen Verhältnisse von literarischen Räumen und realen Topographien (vgl. Piatti, 2010). Seine imaginären, in Wort und Bild entfalteten Raumkonstruktionen wagen sich dabei bis an die Grenzen des räumlich Fassbaren und textuell Figurierbaren: Wirklichkeits- und Zeitebenen geraten ins Schwimmen, in einer onirischen Traumpoetik werden Bedeutungen ins Gleiten gebracht. Mit der Verflüssigung von Topographien und dem Unterlaufen linearer und narrativer Ordnungen entfaltet Eggers Künstlerbuch seine literarische „Hydrologie“³: Die Wasserläufe des Mississippi „reflektieren den spezifischen Charakter der Prosa, ihr ungebundenes Dahinströmen [...] jenseits aller Regularitäten“ (Lobsien, 2001, S. 29). Damit sind die Bewegungsformen von Eggers Prosa das Abweichen von vorgegebenen Richtungen, das Zirkulieren und Sich-Verzweigen, aber auch ein staunendes Innehalten. Die Sprache schlägt sich auf die Seite der Natur und folgt deren Rhythmen, es wird eine sprachliche ‚Entschleunigung‘ ins Spiel gebracht, ein ungerichtetes Mäandrieren, das die natürlichen Läufe der Flüsse abbildet

³ Den Begriff entlehne ich Pelka (2017, S. 17).

und – in bester avantgardistischer Tradition – von einem anti-narrativen Impuls getragen ist. Der Bildbereich des Wassers ruft die Metapher des Zeitflusses und seiner wechselhaften Verläufe auf und gestaltet den unversiegbaren Redestrom als Radikalisierung des poetologischen Interesses an den „wechselnden fluiden Modalitäten“ (Konitzer, 2021, S. 348) der Prosa.

In Eggers Mississippi-Epos wird somit das transgressive Vermögen der Reiseliteratur produktiv gemacht, sich zu der Kartierung von Räumen und der in ihnen angesiedelten Lebenswirklichkeit querzustellen. Diese Potenzialität literarischer Texte, Konzeptualisierungen und Kodierungen des Raums zu suspendieren ist an die Möglichkeit gebunden, hinter die Faktizität des Realen zurückzutreten und auf diese Weise die virtuellen Dimensionen des Wirklichen bloßzulegen. Gerade dies kann im Falle Eggers nur in einer imaginären Reise an den Mississippi geschehen: „Die Wirklichkeit vor Augen, fand ich mich sehr angenehm enttäuscht; meine Beschreibung muss von jemandem kommen, der den Fluss so nie gesehen hat“ (Egger, 2021, S. 162).

Literaturverzeichnis

- Cassirer, E. (1975). Mythischer, ästhetischer und theoretischer Raum. In A. Ritter (Hrsg.), *Landschaft und Raum in der Erzählkunst* (S. 17–35). Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Debray, R. (1999). Für eine Mediologie. In C. Pias, J. Vogl, L. Engell, O. Fahle & B. Neitzel (Hrsg.), *Kursbuch Medienkultur* (S. 67–75). DVA.
- de Certeau, M. (1988). *Die Kunst des Handelns*. Aus dem Französischen von Ronald Vouillié. Merve.
- Deleuze, G. & Guattari, F. (1992). Das Glatte und das Gekerbte. In G. Deleuze & F. Guattari, *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie II*. Aus dem Französischen von Ronald Vouillié (S. 657–693). Merve.
- de Felip, E. (2021). Oswald Eggers Val di Non oder Die Zusammenverbundenheit der Untal-Intervalle. In R. Simon & M. Endres (Hrsg.), *Wort für Wort. Lektüren zum Werk von Oswald Egger* (S. 17–58). De Gruyter.
- Egger, O. (2017). *Val di Non*. Suhrkamp.
- Egger, O. (2021). *Entweder ich habe die Fahrt am Mississippi nur geträumt, oder ich träume jetzt*. Suhrkamp.
- Ette, O. (2001). *Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*. Velbrück.
- Ette, O. (2020). *ReiseSchreiben. Potsdamer Vorlesungen zur Reiseliteratur*. De Gruyter.
- Holdenried, M., Honold, A. & Hermes, S. (2017). Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne. Zur Einführung. In M. Holdenried, A. Honold & S. Hermes (Hrsg.), *Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne* (S. 9–16). Erich Schmidt.
- Konitzer, V. (2021). *Geschichten zerstören. Antinarrative Prosa in der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts*. transcript.
- Lobsien, E. (2001). Paradoxien der Prosa. Rhythmus, Aufmerksamkeit, Widerstreit. *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kulturwissenschaft*, 1(46), 19–42.
- Nancy, J. L. (2000). *Being Singular Plural*. Stanford University Press.
- Pelka, A. (2017). Jelineks Wasserlandschaften. Eine Hydrologie. In M. Szczepaniak & A. Jezierska (Hrsg.), *Jelineks Räume* (S. 15–21). Praesens.
- Piatti, B. (2008). *Die Geographie der Literatur. Schauplätze, Handlungsräume, Raumphantasien*. Wallstein.

- Piatti, B. (2010). Auf dem Weg zu einem literaturgeographischen System. *Recherches germaniques*, 7. <https://doi.org/10.4000/rg.1862>
- Simon, R. & Endres, M. (2021). Close reading und Prosa. Einleitende Überlegungen zu Oswald Egger. In R. Simon & M. Endres (Hrsg.), *Wort für Wort. Lektüren zum Werk von Oswald Egger* (S. 1–15). De Gruyter.
- Sommerfeld, B. (2016). Literarische Figurationen des ‚homo viator‘ in Christoph Ransmayrs ‚Atlas eines ängstlichen Mannes‘. In J. Pacyniak & A. Pastuszka (Hrsg.), *Zwischen Orten, Zeiten und Kulturen. Zum Transitorischen in der Literatur* (S. 65–74). Peter Lang Verlag.
- Würzbach, N. (2006). *Raumerfahrung in der klassischen Moderne: Großstadt, Reisen, Wahrnehmungssinnlichkeit in englischen Erzähltexten*. Wissenschaftlicher Verlag Trier.